

Das Programm *Hör.Forscher!* – Hören und Zuhören als gesellschaftliches Handeln

Netzwerk Junge Ohren e.V.

Hören öffnet Welten. Bewusstes Hören und Zuhören sind die Basis für die Kommunikation und das Miteinander in Gemeinschaften und damit eine Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe. Im kreativen Gestalten von Hörsituationen kann man Selbstwirksamkeit erfahren und das eigene individuelle wie soziale Handlungsrepertoire erweitern. Mit dem Ziel, die Zuhörfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu fördern, setzt *Hör.Forscher!* – das bundesweite Programm der Kulturellen Bildung in allgemeinbildenden Schulen – an.

***Hör.Forscher!* – Konzept und Programmschwerpunkte**

Hör.Forscher! richtet sich an Schulklassen und AGs der Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) und wird mit zwei frei wählbaren Schwerpunkten angeboten: ‚Sprache & Medien‘ sowie ‚Musik & Klang‘¹. In wöchentlichen Workshops oder Projektwochen entwickeln die Schüler:innen Hörstücke und Kompositionen. Am Ende eines Programmdurchlaufs präsentieren die Schüler:innen ihre Werke vor Publikum.

In beiden Themenschwerpunkten legt *Hör.Forscher!* den Fokus auf die Sensibilisierung für die akustische Umwelt, den kreativen Umgang mit Klängen und Geräuschen und den Prozess des gemeinsamen Gestaltens von Hörsituationen. Die Arbeit folgt dem Prinzip des *Forschenden Lernens*, ist prozessorientiert und soll voraussetzungslos sein. Außerschulische Expert:innen und Lehrkräfte arbeiten in Tandems zusammen, damit sich die *Hör.Forscher!*-Arbeit möglichst synergetisch an den Schulalltag angliedern kann. Pro Schuljahr nehmen bundesweit insgesamt zwölf Schulen an dem Programm teil: Sechs davon arbeiten zum Schwerpunkt ‚Sprache & Medien‘ und weitere sechs im Schwerpunkt ‚Musik & Klang‘. *Hör.Forscher!* wird seit 2019 als Eigenprogramm der PwC-Stiftung gefördert und in Zusammenarbeit mit der Stiftung Zuhören und dem Netzwerk Junge Ohren e.V. umgesetzt, die eine langjährige Expertise in der Hör- und Zuhörbildung mitbringen.

¹ Mehr zu den beiden Programmschwerpunkten: <https://www.hoer-forscher.de/das-programm/> (aufgerufen am 26. Februar 2024)

Schwerpunkt ‚Musik & Klang‘ – das *KLANGRADAR*-Prinzip

Das methodische Gerüst des Schwerpunkts ‚Musik & Klang‘ fußt auf dem Programm *KLANGRADAR*², welches als Konzept der Klangforschung und Klanggestaltung an allgemeinbildenden Schulen 1999 von dem Komponisten Burkhard Friedrich in Hamburg ins Leben gerufen und dort unter dem Namen *Klangradar 3000*³ über mehrere Jahre umgesetzt wurde. Es folgten Projekte in Lübeck und Hannover, 2014 der Schritt nach Berlin, wo *KLANGRADAR* in Trägerschaft des Netzwerk Junge Ohren über fünf Jahre als Modellprojekt an Grundschulen erfolgreich umgesetzt wurde. Seit 2018 ist *KLANGRADAR* Teil des *Hör.Forscher!*-Programms und wird im Schwerpunkt ‚Musik & Klang‘ an ausgewählten Schulen in ganz Deutschland durchgeführt.

Die beteiligten Klassen und AGs erforschen zusammen mit professionellen Komponist:innen ihre musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln im wöchentlich stattfindenden (Musik-) Unterricht jeweils eine eigene Gemeinschaftskomposition. Über einen Zeitraum von bis zu fünf Monaten erhalten auf diese Weise Klangforschung und Komponieren einen festen Platz im wöchentlichen Stundenplan. Inhaltlich und strukturell gestärkt wird diese Anbindung dadurch, dass die jeweilige Lehrkraft und der/die zugeteilte Komponist:in die Klasse im Tandem betreuen und so ein ständiger Austausch gewährleistet ist. Nicht zuletzt bietet das Programm den Lehrkräften Fortbildungsmöglichkeiten in Form von begleitenden Workshops und Round Tables an, die sie dazu befähigen, über die Projektarbeit hinaus *KLANGRADAR*-Methoden anzuwenden. Die Programmarbeit bringt also nicht nur Abwechslung in den Schulalltag, sondern gibt auch neue Impulse für den Unterrichtsalltag.

In seinem experimentellen und offenen Ansatz vermittelt *KLANGRADAR* das Grundprinzip des Komponierens in der Gruppe, wirkt in seiner Prozesshaftigkeit aber weit über die Musik hinaus:

1. Das *Entdecken und Erforschen* von Klängen und Geräuschen,
2. die *Auswahl* von klingendem Material und Klangerzeugern das Spielen und kreative Experimentieren damit,

² Imagevideo *KLANGRADAR*: <https://www.youtube.com/watch?v=zKbOBJ6ggM> (letzter Aufruf am 29.09.2023)

³ Projektwebseite: <https://www.klangradar3000.de/> (letzter Aufruf am 29.09.2023)

3. die *Verständigung und gemeinsame Entscheidung* und Auseinandersetzung der Lern- (oder besser: Forschungs-) Gruppe über Regeln (Was soll wann, wie lange und in welcher Kombination erklingen? Welche Geschichte erzählen wir mit unserer Komposition?),
4. das Festhalten der *Regeln* in einer Partitur,
5. das Proben der Komposition und ihre *Aufführung*.

Das Projekt lädt Schüler:innen dazu ein, ihre Ohren zu öffnen, sich von gewohnten Weisen des Hörens zu entfernen und ihre bisherigen Ideen von Musik hinter sich zu lassen. Jede Lerngruppe bahnt sich auf ihre Weise einen Weg durch zuvor unbekanntes (Klang-) Gelände. Es gibt keine Vorgabe, keine Form oder Harmonie, die kopiert oder nachgeahmt werden kann. Es gibt auch kein ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘, sondern maximale Freiheit bei maximaler Eigenverantwortung und die Notwendigkeit, den künstlerischen Prozess gemeinsam zu gestalten. Denn auch das gehört zum Prinzip von *KLANGRADAR*: Hier arbeiten die Schüler:innen nicht alleine, sondern als Gruppe. Alle werden einbezogen, alle tragen Verantwortung und bringen gemeinsam ihr Ergebnis hervor, das sie dann zusammen auf einer Bühne vor Publikum präsentieren.

Als Gemeinschaftsprozess braucht Komponieren Auseinandersetzung und Entscheidungen. Als Gruppe eine musikalische Idee umzusetzen und aufzuführen, ist nicht nur ein besonderes Erlebnis. Dahinter steckt auch ein komplexer Prozess, der sozial und kreativ sehr fordernd sein kann, nicht selten durch Krisen führt, die die Gefahr des Scheiterns birgt und gerade deswegen viele neue Erfahrungsfelder aufschließen kann – immer entlang des eigenen Hörens und Zuhörens. Die Erfahrungen des Programms zeigen, dass sich nicht nur die Haltungen zur Musik verändern können, sondern sich auch vielfältige Lern- und Spielräume für das Miteinander und nicht zuletzt die persönliche Entwicklung der Teilnehmenden öffnen können.

Wozu *KLANGRADAR*? Hören ist mehr als Zuhören

Unsere Gegenwart ist geprägt von multiplen Herausforderungen und Entwicklungen, die uns als Individuen, aber auch gesamtgesellschaftlich an Grenzen bringen. Es ist ungewiss, ob Erwachsenen von heute über das Wissen und die Erfahrungen

verfügen, mit denen künftige Generationen in Zukunft bestehen können. Im Umgang mit Digitalität bspw. unterscheidet sich der Erfahrungshorizont vieler Lehrender schon jetzt fundamental von den Welten, in denen sich ihre Schüler:innen heute bewegen. Der Klimawandel wird die Lebensbedingungen auf unserer Erde – auch hier in Westeuropa – in einer Weise verändern, sodass wir künftig bislang ungekannte Fertigkeiten zum Über-Leben benötigen. Weniger als je zuvor können wir voraussagen, was man in 20 Jahren brauchen wird, um sein Leben zu meistern. Allein das Adaptieren bewährter Konzepte wird vermutlich nicht ausreichen. Auch die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass Kompetenzen gebraucht werden, um sich auf unbekanntem Terrain zu bewegen – mit offenen Sinnen und einem guten inneren Kompass. Und genau hier setzt *KLANGRADAR* an: Im aktiven Hören und dem schöpferisch-kreativen Umgang mit Klang wächst die Fähigkeit und Bereitschaft, sich Welten zu erschließen und aus dem, was man vorfindet, neue Wirklichkeiten zu kreieren. Schüler:innen können Offenheit erlangen, sich auf Neues einzulassen. Im Vertrauen auf die eigenen Sinne – das eigene Hören! – gehen sie Wagnisse ein und finden Grundlagen für lösungsorientiertes eigenes Handeln. Sie können Selbstwirksamkeit und Gestaltungskraft erfahren und lernen, sich mit Anderen konstruktiv in Beziehung zu setzen. *KLANGRADAR* ist in dieser Lesart nicht nur ein Labor für künstlerisches, sondern auch für soziales und gesellschaftliches Handeln.

Zitiervorschlag:

Netzwerk Junge Ohren e.V.: *Das Programm Hör.Forscher! – Hören und Zuhören als gesellschaftliches Handeln*, in: Klangakt, Bd. 1, Nr. 4, 2023, DOI:

10.5282/klangakt/45